

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger)

Wochenblatt

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Orts Girokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.



Er scheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von außerhalb 35 Pfg., Vermietungen, Stellengebote 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Ententewünsche zur deutschen Finanzreform.

Clemenceaus kurzfristige Politik.

Wie wir erfahren, schweben zurzeit Verhandlungen, um den Belagerungszustand in Berlin aufzuheben. Es ist anzunehmen, daß diese Aufhebung in absehbarer Zeit erfolgt. Die Entlassung der Schutzpflanzlinge kann vielleicht schon als ein Vorzeichen gelten. Wenn die zuständigen Stellen jetzt in der Lage zu sein glauben, die volle persönliche Freiheit, die Versammlungs- und Pressefreiheit, so wie sie in der Verfassung gewährleistet ist, in vollem Umfange wiederherzustellen, alle die Beschränkungen aufzuheben, die der Belagerungszustand verfügt hat, so geschieht das, weil man glaubt, daß sich die Lage in Berlin und im Innern sofort gebessert hat, daß man von diesem Ausnahmestadium Abstand nehmen kann. Das eine kann gesagt werden: weder die Regierung noch die Reichstagsparteien, sind in den Belagerungszustand, um dem bekanntlich jeder Einzelregieren kann, jemals verfallen gewesen, er war aber unbedingt notwendig, solange Gewalt der von anderer Seite entgegengesetzt werden mußte. Wenn die Unabhängigen nun aber glauben, wieder freie Hand zu haben, und es liegen Anzeichen dafür vor, daß sie das glauben, so werden sie sich sehr geirrt haben; denn im Falle einer neuen Störung der öffentlichen Ordnung würde ja der Reichspräsident in der Lage sein, den Ausnahmezustand jederzeit erneut verhängen zu können. So ganz haben die Unabhängigen ihre Gewaltpolitik noch nicht aufgegeben. Sie verurteilen sie zwar, wenn sie von anderer Seite ausgeht wird, predigen sie aber im eigenen Lager, so wie es Herr Crippien eben auf dem Leipziger Parteitag der Unabhängigen tat, als er sagte, daß man die Diktatur mit allen Mitteln erzwingen müsse. Eine Diktatur des Proletariats läßt sich aber nur mit Gewalt durchführen, und die verfechtete Aufforderung zum Bürgerkrieg ist deshalb in dieser Androhung auch enthalten. Nicht allein politische Gründe haben seinerzeit den Belagerungszustand notwendig gemacht. Wir wollen nicht hoffen, daß Putzde von rechts oder links einen solchen Zustand erneut nötig machen werden. Auch die allgemeinen Folgeresultate des Krieges und der Revolution waren es, die diesen Zustand seinerzeit herbeiführten. Insbesondere die erschreckende Zunahme der Kriminalität, die wir vor allem in den großen Städten zu verzeichnen haben, die aber auch charakteristisch für andere Gegenden, z. B. Obersachsen ist. Hier sind es die politischen Injuranten, die nach dem Amnestievertrag freigelassen worden sind, und die nach Herzenslust wüten und plündern. Gegen alles, was in dieser Weise gegen Ruhe und Ordnung verfährt, brauchen wir noch Sicherungen neben der Reichswehr, brauchen wir die Sicherheitspolizei, die Zeitfreiwilligen und die Einwohnerwehr. Wenn die Reichswehr vermindert wird, kommen auf eine Stadt wie Berlin etwa 2000 Angehörige der Reichswehr als Schutz; das ist natürlich völlig unzureichend. Herr Clemenceau, der das größte Interesse an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Deutschland hat, treibt eine kurzfristige Politik, wenn er jetzt die Aufhebung der Sicherheitspolizei, der Einwohnerwehr und der Zeitfreiwilligen in seiner neuen Note verlangt. Deutschland kann die Bedingungen des Friedensvertrages, wenn sie überhaupt erfüllbar sind, nur ausführen, wenn Ruhe und Ordnung hergestellt sind.

Ein Ultimatum bevorstehend?

Berlin, 4. Dezember. Die „Kreuzzeitung“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß der Verhandlungen mit den Alliierten über die Unterzeichnung des Protokolls fortzusetzen, in Paris keinelei Gegenliebe finde. Vielmehr habe sich der Fall infolgedessen noch verschärft, als Clemenceau in seiner Note jegliche Diskussion abschneide. Jüngst habe der Oberste Rat die Absicht zu erkennen gegeben, Deutschland zur Unterzeichnung zu zwingen.

Dennoch mache man sich in Berlin darauf gefaßt, in den nächsten Tagen ein Ultimatum zu empfangen, in welchem die Frist zur Unterzeichnung des Protokolls vorliegen wird.

Die Entente erhebt Anspruch auf Deutschlands neue Steuern.

Genf, 4. Dezember. Der „Temps“ meldet, daß eine Entente note über die deutsche Steuererhebung bevorsteht, die den Vorbehalt der Alliierten an allen Steuererträgen Deutschlands ausspricht, die auf Grund von Steuererträgen eingehe, die nach Abschluß des Versailler Friedens zustande gekommen sind.

Kattordant, 4. Dezember. Die „Daily Mail“

meldet aus Paris: Der Alliiertenrat wird gegen die Veranschlagung der deutschen Vermögensabgabe im Interesse der Zerstörung der Kriegsanleihen und der laufenden Staatsausgaben Deutschlands Verwahrung einlegen. Der Alliiertenrat wird verlangen, daß an erster Stelle die Schuld Deutschlands an die Alliierten mit der Vermögensabgabe gedeckt wird.

Die Wiederaufbaufrage.

Berlin, 4. Dezember. Obwohl durch die Vorgänge der letzten Woche es fraglich geworden ist, in welchem Ausmaße sich deutsche Arbeiter am Wiederaufbau Nordfrankreichs werden beteiligen können, ist es zum Verständnis der Entwicklung der Angelegenheit doch wichtig, zu wissen, welche Vorfälle von der deutschen Regierung in der Frage der Unterbringung der deutschen Arbeiter in Nordfrankreich der französischen Regierung gemacht worden sind. Die deutsche Regierung hat die Unterbringung dieser Arbeiter und die Durchführung der Wohlfahrtsmaßnahmen in welchem Umfange vorbereitet. In der Unterbringung mußte man ganz neue Wege gehen, weil bei der Arbeiterkraft die sogenannte militärische Bauweise durch den Krieg verdrängt geworden ist.

Es sind aus praktischen Bedürfnissen Arbeiterleistungen geplant, die gleichzeitig als Schule für die spätere Siedelung in der Heimat dienen sollen. Als Wohnungseinheit in dem Wohnhaus gilt die Stube für zwei bis drei Mann, denen sie bei Tag und Nacht Erholung und Ruhe zu geben imstande sein muß. Im weiteren Ausbau wären Speise-saal mit Kafe, Spiel- und Unterhaltungszimmer, Küche, Kamme, Lazarett, Badehaus, Wäscherei, Wirtschaftsgebäude, Turn- und Spielplätze, Sommerbad usw. zu schaffen. Nach Fertigstellung der Arbeiten in Nordfrankreich würde den Arbeitern das vorhandene Material, insbesondere das Mobiliar, für ihre Siedelung in Deutschland mit auf den Weg gegeben.

Steuerezahlung mit Steuermarken

Der joeben der Nationalversammlung vorgelegte Entwurf einer Reichseinkommensteuer sieht die Entrichtung der Steuer von Arbeitnehmern durch den Arbeitgeber mittels Steuermarken durch Einbehaltung von 10 v. H. des Lohnes bei der Lohnzahlung vor. Die §§ 44-49 des neuen Gesetzeslauten:

§ 44. Der Arbeitgeber hat bei der Lohnzahlung 10 v. H. des haren Arbeitslohnes zu Lasten des Arbeitnehmers einzubehalten und nach näherer Anordnung des Reichsministers der Finanzen für den einbehaltenen Betrag Steuermarken in die Steuerkarte (§ 45) des Arbeitnehmers einzuliefern und zu entwerten.

Der einzubehaltende Betrag ist auf volle zehn Pfennige nach unten abzurunden.

Bei einer Beschäftigung von weniger als einer Woche findet eine Einbehaltung nicht statt.

§ 45. Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, sich vor Beginn eines jeden Kalenderjahres oder vor Beginn eines Dienstverhältnisses von der Gemeinde-

behörde seines Wohn- oder Beschäftigungsortes eine Steuerkarte ausstellen zu lassen und diese Steuerkarte dem Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung zum Einliefern und Entwerten der Steuermarken vorzulegen.

§ 46. Der Arbeitnehmer hat dem Arbeitgeber auf Verlangen eine schriftliche Bescheinigung über den empfangenen Lohn, den nach § 44 einbehaltenen Betrag und den Wert der von dem Arbeitgeber in der Steuerkarte eingelieferten und entwerteten Steuermarken zu geben.

§ 47. Der Arbeitnehmer kann die in seiner Steuerkarte und in den Steuerkarten solcher Haushaltsangehörigen, deren Einkommen ihm zuzurechnen ist, während eines Kalendervierteljahrs eingelieferten und entwerteten Steuermarken unter Abgabe des entsprechenden Teiles der Steuerkarte auf die von ihm in dem nächsten Kalendervierteljahre zu entrichtende Einkommensteuer an Zahlungsstatt hingeben.

Uebereinstimmend der Wert der nach Absatz 1 hingebenen Steuermarken den zu zahlenden Steuerbetrag, so hat das Finanzamt den überschüssigen Betrag dem Steuerpflichtigen in bar zu erstatten.

§ 48. Verlorene, unbrauchbar gewordene oder zerstörte Steuerkarten werden ersetzt. Die in solchen Karten nachweisbar eingelieferten und entwerteten Steuermarken werden ihrem Werte nach auf die Steuerkarte angerechnet; eine bare Herauszahlung findet in diesen Fällen nicht statt.

§ 49. Der Arbeitgeber haftet dem Reiche für die Einbehaltung und Entrichtung des in § 44 bestimmten Betrages neben dem Arbeitnehmer als Gesamtschuldner.

In der amtlichen Begründung des Gesetzesentwurfs wird über diesen Vorschlag einer Erhebung der Steuer unmittelbar an der Quelle gesagt: „Als Arbeitslohn soll das Einkommen an Gehältern, Besoldungen, Löhnen, Pensionen, Gratifikationen oder unter sonstiger Benennung gewährten Bezügen der in öffentlichen oder privaten Diensten angestellten oder beschäftigten Personen sowie das Einkommen an Wartegeldern, Ruhegehältern, Witwen- und Waisenpensionen und anderen Bezügen für sonstige Dienstleistungen verstanden werden.“ — Der Reichsminister der Finanzen soll ermächtigt sein, ein abweichendes Verfahren zuzulassen und damit insbesondere die Möglichkeit zu geben, daß die einbehaltenen Beträge unmittelbar durch Bezahlung an die Steuerkasse abgeführt werden.

Abschluß der Völkerbundkonferenz.

Brüssel, 4. Dezember. Die Völkerbundkonferenz sprach sich für folgende Anträge ihrer Ausschüsse aus: Der Völkerbund soll drei Ausschüsse schaffen für Handel, Hygiene und Erziehung und sich für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einsetzen. Er soll sich weiter darum bemühen, daß jedes Land durch geeignete Gesetzgebung ein Mindestmaß an Erziehung und Schulpflicht gewährleistet. Die Verpflichtung zum Schulbesuch soll bis zum 14. Lebensjahre erweitert werden.

Leon Bourgeois stellte fest, daß die Arbeitsfrage erst spruchreif sei, wenn A. in A. dem Völkerbund beigetreten sei. Die Konferenz schloß sodann ihre Arbeiten. Die nächste Konferenz findet im Jahre 1920 in Rom statt.

Aus den Auswahlsberichten ist nachzutragen, daß der Ausschuß, der die Frage der Teilnahme des Heiligen Stuhles am Völkerbund zu prüfen hatte, zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß der Beteiligung des Heiligen Stuhles am Völkerbund nichts im Wege stehe.

Der Papst für die Kriegsgefangenen.

Basel, 4. Dezember. „Corriere d'Italia“ schreibt: Der Papst hat dem schweizerischen Bundesrat mitgeteilt, daß er die von ihm zugunsten der

Geiselschaftung der Kriegsgefangenen ergriffene Maßnahmen waren begrüßt und mit seinem ganzen Einfluß unterstützen werde. Gleichzeitig hat der Papst seine Ansicht auf diplomatischem Wege den verschiedenen Staatsoberhäuptern der Nationen notifiziert, welche am Kriege teilgenommen haben.

Vom Untersuchungsausschuß.

Berlin, 4. Dezember. Der erste Untersuchungsausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung beendete in seiner letzten Sitzung unter Vorsitz des Abg. Dr. Luard seine Vorbereitungsarbeiten für die Erhebungen aus der Vorkriegszeit. Unter lebhafter Mitarbeit der zugezogenen Sachverständigen, unter denen sich u. a. Graf Montgelas und Kautsky befinden, wurde der Fragebogen im Wortlaut festgelegt, der zuerst zur schriftlichen Besantwortung bis Anfang Januar an die etwa 30 Kulturkünstlerpersonale gesandt werden soll. Unter diesen befinden sich u. a. Bethmann-Hollweg, Jagow, Zimmermann, die Spitzen der Militär- und Marineverwaltung sowie eine Anzahl von diplomatischen Persönlichkeiten. Nach Einlaufen der schriftlichen Antworten wird dann Anfang Januar zur mündlichen Vernehmung geschritten werden.

Rückzugskämpfe im Baltikum.

Berlin, 4. Dezember. Von zuständiger Stelle erfahren die „B. V. N.“: Der Abtransport der deutschen Legion und der Russen dauert an. Heute sind zehn Züge abgefahren. Die Litauer haben die unmittelbar nördlich von Schaulden gelegenen Ortschaften besetzt. Von Schipeli führen lettische Streifen gegen die Eisenbahn bei Kurshanny vor. Die Eisen Division griff die lettische Besatzung von Orlani an und überwältigte sie. Die Litauer hatten der Stadt eine Buße von 80 000 Rubel auferlegt und unter der Beobachtung ein Blutbad angerichtet. Die Stadt wurde von der Eisen Division wieder gesäubert. Bis 3. Dezember haben die Litauer überschritten 14 490 Militärpersonen und etwa 2600 Flüchtlinge.

Die deutschen Gejungenen in Sibirien.

Berlin, 4. Dezember. Der Korrespondent der „B. V. N.“ will von bestunterrichteter Seite erfahren haben, daß der Rückzug Koltchaks um 100 Kilometer der deutschen Regierung die Gelegenheit bietet, von den noch in Sibirien befindlichen ungefähr 20 000 deutschen Kriegsgefangenen etwa 4000 in die Heimat zu beurlauben. Diese Leute sind jetzt im Nachbereich der Bolschewisten. Es ist daher die Möglichkeit gegeben, auf dem Landwege, der ihnen noch bis vor kurzem durch die Front Koltchaks gesperrt war, in die Heimat zurückzuführen.

Vom Jahrmarkt der Eitelkeit.

Der Professortitel.

Der Abg. Justizrat Dr. Abt hat an die Reichsregierung die Frage gerichtet, ob es ihr bekannt sei, bezw. was sie dagegen zu tun gedenke, daß entgegen Artikel 109 der Verfassung des Deutschen Reiches, der im Absatz 4 bestimmt:

„Titel dürfen nur verliehen werden, wenn sie ein Amt oder einen Beruf bezeichnen; akademische Grade sind hierdurch nicht betroffen“; seit dem Inkrafttreten der Verfassung der Titel „Professor“ an Ärzte und Künstler sehr oft von dem preussischen Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung verliehen worden sei.

Daraufhin ist vom Reichsminister des Innern mitgeteilt worden, daß der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, wie folgt, zu der Angelegenheit Stellung genommen hat:

Nach dem am 14. August 1919 erfolgten Inkrafttreten der Reichsverfassung ist, abgesehen von der Verteilung des Prädikats „Professor“ an im Verbands der Hochschulen und Akademien stehende Persönlichkeiten, der Professortitel in 15 Fällen verliehen worden. Darunter befinden sich 4 Ärzte und 8 Künstler. In allen Fällen handelt es sich um Verleihungen, die bereits vor dem 14. August in die Wege geleitet waren, deren geschäftliche Erledigung jedoch aus technischen Gründen nicht bis zu diesem Datum erfolgen konnte. Die Annahme, daß der Titel nach Inkrafttreten der Reichsverfassung sehr oft an Ärzte und Künstler verliehen sei, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Ausübung höherer Patienten an die Verleihung durch die nachgeordneten Behörden zum Teil erst nach dem 14. August erfolgt sein mag, und daß die nicht von Seiten des Ministeriums veranlaßten Verleihungen über einzelne frühere Verleihungen in größerer Zahl erst nach dem 14. August in der Tagespresse erschienen sind. Mit Rücksicht auf die zwischen der Preussischen und der Reichsregierung schwabenden Erörterungen über die künftige Gestaltung des Titelwesens auf Grund des Artikels 109 der Reichsverfassung ist die weitere Verleihung des Professortitels einseitig eingestellt worden. Im übrigen wird über die Frage der Amtsbekanntmachung demnächst eine Beschlussempfehlung des Reichsministeriums erfolgen, wobei auch darüber Bestimmungen getroffen werden soll, ob und welche Personen noch zu Professoren ernannt werden können.“

Herr Haenisch gibt also zunächst Nein bei. Seine Lehnen Ausschüßte oder nötigen jedem ein Lächeln ab. Möglich, daß die jüngsten Verleihungen am 14. August schon in die Wege geleitet waren. Aber, wenn will Herr Haenisch glauben machen, daß er erst am 14. August Kenntnis vom Inhalt der Verfassung erhalten hat. Doch Verfassung hin, Verfassung her. Wie rechnen sich diese Verleihungen mit den

Grundlagen, für die Herr Haenisch und die Seinen bereitwillig eingetreten sind. Vor Zeiten konnte Herr Haenisch nicht weidlich genug über die Titelverleihung spotten.

Preussische Landesversammlung.

90. Sitzung, 4. Dezember.

Am Regierungstisch: Hänisch.

Die zweite Beratung des Kultussetats

wird fortgesetzt.

Abg. Adolf Hoffmann (N. Soz.): Nach der sogenannten Revolution hätte aus dem Kultussetat etwas mehr Kultusetat werden müssen. Man findet keinen Unterschied zwischen früherer, nur die Kirche hat gewechselt. Nach der Verfassung besteht keine Staatskirche. Wie kann man also für die Kirche Positionen einsetzen in den Staatshaushalt? Sie müßten also meinen Antrag auf Streichung der Beiträge für Kultuszwecke ohne weiteres annehmen. Warum hat die Kirche, die die Nächstenliebe predigt, nicht gegen den Krieg Stellung genommen? Nur gelogen und betrogen hat man. Herr Hänisch hat erklärt, die Regierung habe früher niemals anders gehandelt. Es sind für abgesetzte Minister Schicksal behandelt worden, gegenüber deren Höhe mein Bierjahresgehalt nicht in Frage kommt. Dabei habe ich mir im Kultusministerium eine Kränzelei geholt. (Schallende Heiterkeit. Zuruf: Sie sind ja noch froh!) Sie hat mich dreimal soviel gelohnt als das ganze Gehalt beträgt. Herr Hänisch hat durch sein Rückwärtsgehen die Zentrumswünsche nicht befriedigt, sondern nur verzögert. Ja, wenn man dem Zentrum einen Finger gibt! Es hat aber mit dem Finger sich nicht begnügt, es hat den Arm, den ganzen Mann genommen. Ja, Herr Kultusminister, wenn Sie das Zentrum haben wollen, dann müssen Sie katholisch werden. (Stürmische Heiterkeit.) Konrad, werde hart. Dieses Wort der „Volkzeit“, möchte ich dem Minister vor Augen halten. Ich muß heute meinen Artikel, in welchem ich nach meinem Austritt aus dem Kultusministerium schrieb,

Hänisch geht nach Canossa,

berichtigen, es muß nicht Canossa, sondern Maria-Laach heißen. Hänisch hat sich 5 Stunden mit den Mönchen unterhalten; er äußerlich, welche Tugend dabei gelernt. Das glaubt er doch selbst nicht, denn die Mönche sind viel schlaudere Brüder. Ich hätte gewünscht, er wäre konsequent geblieben und gleich dort geblieben. (Große Heiterkeit.) Wenn man sozialistische Kulturminister will, dann man sich auch mit Sozialisten umgeben. Mit den alten Geheimräten ist natürlich keine Kulturpolitik zu machen. Herr Hänisch hat mir geschrieben, es sollte eine Büste von mir im Kultusministerium aufgestellt werden, ob ich Wünsche wegen des damit zu beauftragenden Künstlers hätte? Ich wünsche, daß Sie, Herr Hänisch, nicht daneben stehen, wenn ich ausgehauen werde. (Große Heiterkeit.) Das Unterrichtsministerium durch ein Komitee interimistisch umgestaltet werden, damit es nicht einigen wenigen Leuten und ihren Sonderinteressen ausgeliefert bleibt. Fort mit allen diesen dogmatischen Kirchenglaubens. (Lärm beim Zentrum.) Sie (zum Zentrum) vertreten nur Machtinteressen. (Großer Lärm beim Zentrum.) Geben Sie die Goldschätze der Kirche zur Binderung der Kollage des hungernden Volkes heraus. Denken Sie daran, daß auch das Volk einst Gold für Eisen gab. Machen Sie es ebenso. (Große Unruhe beim Zentrum. Behäufert Beifall bei den Unabhängigen.)

Abg. Schluchmann (Soz.): Das Volk erwartet, daß auf dem Gebiet des Schulwesens jetzt etwas Besseres geleistet wird. Mit der Volksschulbewegung, die vom Ministerium eingeleitet worden ist, ist ja auch etwas Neues geschaffen, es sind aber noch viele Mängel vorhanden, die beseitigt werden müssen. Ferner muß sich das Unterrichtsministerium angelegen sein lassen, dem Volk das, was an geistigem Gutem auf dem Gebiet der Kunst vorhanden ist, in größerem Maße zugänglich zu machen als bisher. Wenn wir aus den schwierigen Verhältnissen, in denen wir uns jetzt befinden, das Herauskommen wollen, dann müssen wir den gesunden Instinkt unseres Volkes weiter entwickeln. Der demokratische sozialistische Gedanke muß im Augenblick das Ministerium in jedem Sinne eine lebendige Initiative ergreifen, dann wird der größte Teil der sozialistischen Arbeiterschaft hinter ihm stehen. (Beifälliger Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Jordan (Dem.): Wir halten zur Einheitsschule als einer alten demokratischen Forderung. Wenn die Hochschule Einbuße erleidet, wird die Einheitsschule desto Besseres leisten und zu einer Hochschule des Volkes werden. Die Verfassung legt auch das Schulkompromiß fest. Wir haben es schon schweren Herzens kommen sehen, aber wir stehen auch darin auf dem Boden der Verfassung und wollen loyal seine Bestimmungen erfüllen. Der Mißbrauch der Jugend zu politischen Zwecken ist nicht gerechtfertigt und die Schulämter aller Parteien sind besonders mit mir einzig in der Beurteilung über politischen Jugendbewegung. Im Interesse demokratischer Gleichberechtigung sollen auch Frauen die Schulämter und Leitung übertragen erhalten. Die Trennung von Staat und Kirche wurde seit langen Jahren von allen Parteien aus staatlichen und religiösen Gründen gefordert. Wir sind dafür. Diese Trennung soll nach der Reichsverfassung grundsätzlich durchgeführt werden, und der Staat soll bis dahin verpflichtet sein, für die Kirche zu sorgen; dabei wären aber sämtliche Konzeptionen gleichmäßig zu behandeln. Die Demokraten haben ein Recht, innerhalb der Kirche zu gehen. In der

Kirche ohne Demokratie

würde es keine Duldung mehr geben. Unter Duldung des evangelischen Oberkirchenrates haben freilich kirchliche Behörden im Wahlkampf offiziell aufgefördert, nur die Deutsche Volkspartei zu wählen. (Hörl. Hörl.) Wenn man so die Demokraten aus der Kirche drängen will, darf man sich auf der anderen Seite nicht über demokratische Unfirchlichkeit beklagen. (Sehr richtig!) Die Kirchenpolitik der Deutsch-demokratischen Partei ist die einzig mögliche, denn sie will die Volkskirche. Auch wir sind mit dem Kultusminister nicht ohne weiteres zufrieden. Wir weisen ihn vor, daß er ein zu gutes Herz hat. (Heiterkeit und Zustimmung.) Ich bitte den gütlichen Minister, recht hart zu sein, wenn seine Unterschrift verlangt wird. (Lebhafte Zustimmung. Zwischenrufe rechts.) Wir bitten den Minister, fortzufahren in seiner Arbeit für deutsche Wissenschaft, deutschen Glauben, deutsche Kunst und deutsches Volk. (Beif. Beifall bei den Demokraten.)

Abg. Delze (Dem.): Bei den Kirchenwahlen sind wir jede Einrichtung des Staates. Was uns fehlt, ist die Vereinerung des inneren Menschen, und die ist nur möglich auf Grundlage der Religion. (Sehr wahr! rechts und im Zentrum.) Die mit dem Schulkompromiß gefundene Lösung bedauern wir aus tiefster

Kultusminister Hänisch:

Leider bin ich durch die Rede des Abg. Hoffmann gezwungen, auf einige Kleinigkeiten einzugehen, die eigentlich nicht in den Rahmen der allgemeinen Aussprache passen. Es ist üblich, im Kultusministerium die Büsten der früheren Kultusminister aufzustellen. Deshalb bitte mir gar nichts anderes übrig, als auch an Herrn Hoffmann heranzutreten. (Große Heiterkeit.) Die Angelegenheit wird jetzt von Herrn Hoffmann berührt, um sich in nicht gerade sehr geschmackvoller Weise darüber lustig zu machen. Was wäre aber geschähen, wenn ich Herrn Hoffmann nicht aufgefordert hätte? Dann hätten Sie den Sturz der Entzückung bei den Unabhängigen sehen sollen. Ueber seinen Platz mag sich Herr Hoffmann beruhigen. Er kommt neben Herrn von Trost zu Solz zu stehen und wird in der Sammlung der Wisten einen der schönsten Charakterköpfe — äußerlich (stürmische Heiterkeit) — darstellen. Ich soll in Maria-Laach verschoben haben, die christliche Religion zur Staatsreligion zu machen. Ich habe aber aus Maria-Laach einen Brief bekommen, in welchem mir bestätigt wird, daß dies nicht der Fall ist. Bei der Benutzung sozialdemokratischer und demokratischer Schmähwörter habe ich mich keineswegs von parteipolitischen Rücksichten lösen lassen. Ich habe nur der Pflicht gehorcht, das schwere Unrecht, das der Schule durch Ausschaltung solcher Männer zugefügt worden ist, wieder gut zu machen. (Sehr zugest. links.) Jeder Partei kann ein Lehrer angehören, es ist aber Pflicht des Lehrers, die Jugend zu erziehen

in Achtung vor der Verfassung und in Gehorsam zu den Befehlen

(lebhafte Zustimmung links), für den großen Gedanken des Völkerverbands, der unserer Jugend gewonnen wurde. Völkerverband und starkes nationales Bewußtsein vertragen sich durchaus. Ich bin national, Sie aber (nach rechts) sind nationalistisch. Aufgabe des Ministeriums wird es sein, dem Guten und Großen, das in den gegebenen Anregungen zum Ausdruck gebracht worden ist, zum Siege zu verhelfen. Ein Volk, das trotz eines nie geendenden Zusammenbrüches kulturpolitische Arbeit leistet, wie es das deutsche Volk tut, mit solcher Gründlichkeit und solchen Ernst ein solches Volk kann nicht dauernd zu Boden geschlagen werden, es muß wieder aus der Asche kommen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Franke (Soz.): Das Theater soll der Verbreitung des Geschmades und der Veredelung der Sitten dienen, aber die Berliner Theater sind, wenn nicht eine Umwälzung kommt, auf dem besten Wege, zu Schandtheatern zu werden. Wir verlangen Sozialisierung des Theaters und Selbstregierung der Künstler, Zufriedenheit des Kultusministeriums für das gesamte Theaterwesen und Förderung der freien Volkstheater.

Abg. Franke (Soz.): Wir verlangen ferner Pflege des Volkstheaters und der modernen Dichter wie Arno Holz.

Nach etwa 10stündiger Sitzung verlagte sich das Haus auf Freitag 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß gegen 9 Uhr.

Aus der Provinz.

Hirschberg. Großes Schadenfeuer. Das am Bahnhof Petersdorf gelegene Sägewerk des Zimmermeisters Julius Erner, in dem sich auch eine Holzwerkerei befand, ist Mittwoch wegen mit großen Holzvorräten und fertigen Tischlerarbeiten vollständig niedergebrannt. Das Werk war völlig neu erbaut und eingerichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Man vermutet Brandstiftung.

Reichenbach. Städtische Theatersubvention. Direktor Moosbauer vom Schwedinger Stadttheater, der hier von Zeit zu Zeit Vorstellungen gibt, hat sich bereiterklärt, im Hinblick auf die Bekämpfung der Senationsdramatik wesentlich einmal ein Schauspiel gebührender Art anzuführen, sofern ihm eine finanzielle Unterstützung durch die Stadt zuteil wird.

Neurode. Todesfahrt mit dem Schlitten in das Hochwasser. In Kumpendorf fuhr das fünf Jahre alte Tochterchen des Bergmanns Kugel mit einem Sportchlitten über einen Abhang. Dabei verlor das Kind die Gewalt über den Schlitten und stürzte mit diesem in die hoch angeschwollene Waiditz. Die Eltern rissen die Kleine mit fort und sie ertrank.

Buben. Ein dreifacher Diebstahl wurde dieser Tage im Postenholungsheim ausgeführt. Als die Frau des dortigen Hauswarts Langner das obere Stockwerk betrat, bemerkte sie das von zwei Treppenabläufen die Treppenkäuser in einer Länge von etwa 10 Metern fehlten. Sofort angestellte Ermittlungen ergaben ein sehr überraschendes Resultat. Da bei anderen Inwohnern des Heims aufgefallen war, daß eine seit etwa sechs Wochen dort wohnende Hilfschwester Anna Sagratsky am genannten Tage einige größere Pakete zur Post getragen hat, gelang es den Bemühungen des Polizeiwachmeisters Hölbig, die Pakete rechtzeitig zu beschlagnahmen, und so die Diebin, die anfangs leugnete, auf ausgeführtem Diebstahl zu überführen.

Bunte Chronik.

Ein interessantes Bewerbungsgesuch.

Sein Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin ging folgendes „Gesuch um Anstellung als Ministerialdirektor“ ein: „Gesucht Herr Doktor Wendorf! Bezugsnehmend auf Ihr Geheißes vom heutigen Tage in das „Freie Wort“ möchte ich mich hiermit bewerben um die Stellung als Ministerialdirektor ins Justizministerium, da ich augenblicklich keine Arbeit habe. Es wird mein redliches Bestreben sein, die mir aufgetragenen Arbeiten gewissenhaft und prompt zu erledigen und zeichne Hochachtungsvoll erhebenst Fritz Jumpsman, Gelägenheitsarbeiter, Schwerin, Glasienstraße 16c.“ — Da Herr Fritz Jumpsman's Vorbildung und Wissen augenscheinlich nicht viel geringer sind, als die mancher Männer, die heute Staatsämter innehaben, so können wir sein Gesuch durchaus nicht für so paradox ansehen, wie die Zeitung, der wir es entnehmen.

Ein Dichter gegen die Kommunalisierung des Ainos.

Der Dramatiker Wilhelm Stücklen, der Verfasser der „Straße nach Steinach“, wendet sich in der „Münchener Zeitung“ gegen die Kommunalisierung des Ainos. Er schreibt: „Die Ainos sind mit Maschinenkraft arbeitende Großbetriebe zur Befriedigung des Unter-

haltungsbedarfnisses der breiten Masse. Nun bedarf die breite Masse wohl der Lenkung, aber nicht der Bevormundung. Und die Kommunalisierung brächte die Bevormundung sehr bald. Gleich bald würde die Masse sich wieder der Aneipe und dem Fingeltangel zuwenden, dem sie durch das Kino feinerzeit entführt wurde. Wenn sie nämlich hinter der weißen Wand den Schutmeister sitzen sähe. Und er würde dort sitzen!...“

Letzte Telegramme.

Eine Unterredung mit Freiherrn von Versner.

Berlin, 5. Dezember. Aus Paris melden die Morgenblätter: „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung, die Freiherr von Versner einem Vertreter des Reuterschen Bureaus gewährt hat. Freiherr von Versner erklärte unter anderem, er habe bis jetzt noch niemand eine Unterredung gewährt. Aber im vorliegenden Falle mache er eine Ausnahme, weil der schärfste Wunsch seiner Regierung sei, daß der Friedensvertrag in befriedigender rascher Weise in Kraft trete. Deutschland könne die Zusätze zum Ratifikationsprotokoll, die im Friedensvertrag nicht vorgesehen seien, nicht bedingungslos unterzeichnen. Deutschland sei aber bereit, das Zusatzprotokoll anzunehmen, wenn der Schlüssel gefahren wird, weil Deutschland nicht dulden könne, daß nach dem Frieden ein fremder Staat bewaffnet in sein Gebiet eindringt, unter dem Vorwand, daß irgend eine Verpflichtung nicht erfüllt worden sei.

Valutasatz.

Basel, 5. Dezember. Die „Information“ erfährt aus Amsterdam: Die deutsche Valuta ist gestern auf die Bekanntgabe der Note Clemenceaus hin an den holländischen Börsen weiter auf 5,80 Gulden für 100 Mark gesunken. Auch in der Schweiz ist die Valuta der deutschen Mark aus demselben Grunde weiter gefallen.

Auf unbestimmte Zeit vertagt?

Basel, 5. Dezember. Neuer meldet aus Paris, daß die Alliierten die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland auf unbestimmte Zeit vertagt haben.

Die Krise in Deutsch-Oesterreich.

Wien, 5. Dezember. Die Krise, die durch die entscheidliche Kollage hervorgerufen wurde, sieht sich immer mehr zu. Die Regierung sieht keinen anderen Ausweg, als den letzten dringenden Appell an die Entente zu richten. Staatskanzler Dr. Renner hat sich entschlossen, mit den vier Staatssekretären für Finanz, Ernährung, Handel und Verkehr in den nächsten Wochen nach Paris zu reisen und diesen Appell persönlich vorzutragen, um eine beschleunigte Entscheidung herbeizuführen.

Amerika soll helfen.

Sankt, 5. Dezember. Der Direktor der Rotterdamschen Bankvereinigung, Westermann, der sich seit einigen Wochen in Newyork aufhält, richtet in der dort erscheinenden Zeitung „Evening Post“ einen Aufruf an das amerikanische Kapital, sich doch endlich dazu zu entschließen, für die Rettung Europas etwas zu tun. Westermann führt aus, daß in Amerika alle Finanzleute von den Krediten reden, die Europa abgehäutet hat, konstatiert aber, daß sehr wenig Praktisches geschehen sei. Westermann schlägt vor, daß die einflussreichsten amerikanischen Bankiers zu einer internationalen Valuta-Konferenz im Haag erscheinen sollten. In Europa sei jedermann davon überzeugt, daß in Amerika die Schlüssel für die finanzielle Hilfsaktion liegen.

Wettervorhersage für den 5. Dezember:

Zuweilen aufsteigend, windig, kühl.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münch, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Ganz unerwartet verschied am 4. d. Mts.

Herr Berginspektor

Emil Friese.

Nach mehr als 35jähriger Berufstätigkeit, davon 16 Jahre als Betriebsführer unserer Friedenshoffnunggrube, am 1. Januar 1917 in den Ruhestand versetzt, stellte der Verblichene auch noch nach dieser Zeit bis an sein Lebensende seine bewährten Kräfte in den Verwaltungsdienst der unterzeichneten Gewerkschaft.

Vorbildliche Pflichttreue, aufrichtige Gesinnung und freundliches Wesen zeichneten den Entschlafenen aus.

Wir werden über das kühle Grab hinaus seiner in Treue und Dankbarkeit gedenken.

Hernsdorf, den 5. Dezember 1919.

**Der Vorstand und die Beamten
der Gewerkschaft Steinkohlenwerk Vereinigte
Glückhülff-Friedenshoffnung.**

Gestern morgen verschied plötzlich in Nieder
Hernsdorf

der Kirchenälteste

Herr Emil Friese,

Berginspektor a. D.

Er wurde vor 18 Jahren in die kirchliche Gemeindevertretung gewählt und trat 3 Jahre später als Mitglied in den Gemeindevorstand ein. Mit großer Treue hat er an unserer Arbeit sich beteiligt. Die Pflege des kirchlichen Gemeindelebens war dem persönlich frommen Manne Herzenssache. Wir betrauern in ihm einen lieben Freund und klugen Berater. Erschüttert stehen wir an seiner Bahre. Unser dankbares Gedonken folgt ihm über das Grab hinaus.

Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm.

Im Namen beider kirchlichen Körperschaften:

Hortel, Pastor prim.

Die Mitglieder versammeln sich Sonntag den 7. Dezember vor 3 Uhr in der Leichenhalle des evangelischen Kirchhofes.

Gestern früh 4 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Cousine, die

Frau Fahrhauer

Julie Fischer,

geb. Lammel,

im Alter von 54 1/2 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes aus statt. In tiefer Trauer

Wilhelm Fischer, als Gatte,
nebst Kindern und Enkelkindern.

Größere Posten

Christbaum-Kerzen.

auch für Hausierer, leicht zum Verkauf, weiß, 10 cm lang, lose, nicht in Schachteln, liefert per vorherige Kasse, sofort das Stück zu M. 0,70. Bestellungen nur bis zum 10. d. Mts.

Kurt Symnik, Weigstein i. Schles.,
Annoncen-Expedition.

Raninbenzüfterverein von Waldenburg u. Umg. e. V.

Sonntag den 7. Dezember e. V. vormittags 10 Uhr, findet im Sitzungszimmer der Stadtbrauerei die

Generalversammlung

statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Annahme von Inseraten

für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes zum Original-Zeitentart, bearbeitet prompt und zuverlässig die

Annoncen-Expedition Weißstein i. Schl.,
Zug.: Kaufmann Curt Symnik.

Wunderwaren

Mutterkränzen, Frauentropfen, geg. Periodenstör. M. 6, Hart M. 12, seltene Frauenartikel. Anfragen erbeten. Versandhaus Neusinger, Dresden 150, Am See 37.

Am 4. Dezember 1919 starb plötzlich und unerwartet

Herr Berginspektor

Emil Friese

von hier.

Der Verstorbene hat vom 1. Juni 1911 bis 30. September 1919 als Gemeindevorstand und als Mitglied verschiedener Gemeinde-Kommissionen der hiesigen Gemeinde seine schätzbaren Kräfte in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt. Sein stets reges Interesse an den die hiesige Gemeinde betreffenden Verhandlungen, bei welchem ihm immer das Wohl unserer Gemeinde vornehmste Aufgabe war, sein offener, gerader Charakter und seine stets Hilfsbereitschaft in allen das hiesige Gemeinwesen betreffenden Angelegenheiten sichern ihm bei der Gemeinde Nieder Hernsdorf ein dauerndes und ehrendes Gedonken.

Nieder Hernsdorf bei Waldenburg i. Schles.,
den 4. Dezember 1919.

Namens des Gemeinde-Vorstandes
und der Gemeinde-Vertretung:

Klinner, Bürgermeister.

Vierhäuser J. W. Baake, Vierhäuser,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Porzellan-, Steingut-, Glas-, Kristall-,
Haushaltungsgegenständen.**

Besonders große Auswahl in
Frühstücks-, Kaffee-, Tafel- und Waschlervicen,
Küchengeräten u.

Passende Geschenk-Artikel aller Art und in allen Preislagen
für den Weihnachtstisch.

Sonntag von 11—6 Uhr
geöffnet.

Kaufhaus Max Holzer

empfiehlt bei großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen:

Kinder-Mäntel von 89.00 bis 75.00 Mk.

Damen-Mäntel von 58.00 bis 185.00 Mk.

Flausch - Jacken von 72.00 bis 120.00 Mk.

Kostüm - Röcke von 82.00 bis 58.00 Mk.

Belz-Garnituren besonders preiswert, von 110 bis 190.00 Mk.

**Burschen- und Herren-
Anzüge** von 148.00 bis 275.00 Mk.

gestreifte Hosen 39.50 Mk.

Arbeits - Hosen von 18.25 bis 81.00 Mk.

Kaufhaus Max Holzer.

Sonntag von 11—6 Uhr
geöffnet.

Musikalische Gesellschaft.

Freitag den 12. Dezember, abends 8 Uhr,
im Saale der Gorkauer Halle:

III. Konzert,

ausgeführt von der Berg- u. Fürstl. Kurkapelle.

Solist: **Alfred Wittenberg** (Berlin), Geige.

Dirigent: **Max Kaden.**

Bach, Konzert in G-dur. — Mozart, Konzert in A-dur.
Beethoven, Sinfonie Pastorale.

Die Mitgliedskartenabschnitte werden von Montag
den 8. vormittags 8 Uhr, bis Mittwoch den 10. nach-
mittags 1 Uhr, in **Meltzers** Buchhandlg. (G. Knorr)
gegen Eintrittskarten eingetauscht. Die bis dahin nicht
eingetauschten Mitgliederplätze werden von Mittwoch
den 10. nachmittags 3 Uhr, ab zum Preise von 4 Mk.
frei verkauft; vom gleichen Zeitpunkte ab werden
Karten zum II. Platz (letzte 3 Reihen im Saal) zum
Preise von 2 Mk. abgegeben.

An Mitglieder, die in Waldenburg ansässig sind,
werden gleichzeitig nicht mehr als höchstens sechs
Eintrittskarten umgetauscht.

**Hafen-,
Kanin-, Ziegenfelle,**
sowie sämtliche Fellarten
kauft

Max Guttman,
Dittersbach,
Hauptstr. Nr. 2. Fernruf Nr. 894.

Unterhaltene

Gitarre

zu kaufen gesucht
Fernaussfrage Nr. 2, Vorbergh.,
3 Treppen, rechts.

Gebrauchte Kinder-Beige
zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preis erbeten unter H. H. in die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Älterer, erfahrener Kaufmann
m. besten Referenzen
sucht mit 150 Tausend Kapital
Beteiligung an aktiengeführtem
Baugeschäft,
ob. Kauf eines solch. Gef. Off.
u. näh. Ang. über Lage, Anzahl d.
Geschäft. Deuts. Preis, Bauaus-
sichten unter A. H. 170 an Rudolf
Kasse, Magdeburg.

Als Weihnachts-

Geschenke

empfehle
zu billigen Preisen:

Teppiche,
Brücken,
Vorleger,
Kissenplatten,
Tischdecken,
Gardinen,
Läuferstoffe.

C. Nixdorff

Neue Strasse 6, III,
beim Schlaachthof.

Stadttheater in Waldenburg.

Sonnabend den 6. Dezember c.,
nachmittags 4 Uhr:

Robinson Crusoe.

Sonntag den 7. Dezember c.,
nachm. 3 Uhr:

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Abends 7 1/2 Uhr:

Die Puppe.

Union- Theater

Heute Freitag:
Neues
Programm!

Ein spannendes Filmspiel:

Die Bodege von Cnerros

in 5 Akten.

Hauptdarsteller: **Bruno Kastner,**
der Siebling der Frauenwelt.

Ferner das hervorragende Drama:

Moral und Sinnlichkeit.

In den Hauptrollen: **Erika Glässner**
und der berühmte, elegante **Harry Liedtke**

Weiterhafte Darstellung, packendste Handlung,
fabelhafte Ausstattung.

Orient - Theater.

Ab Freitag!

Ab Freitag!

Der Liebling aller Kinofreunde

Lotte Neumann

in ihrem neuesten Filmwerk der Serie 19/20:

Arme Thea.

Bearbeitet nach dem gleichnamigen
Roman in 6 großen Akten.

Spiel, Handlung u. Ausstattung erstklassig!

Ferner das glänzende Beiprogramm!

Hierzu
entsprechende künstlerische Musikbegleitung.

Bitte die Anfangsvorstellung zu besuchen,
dieselbe bietet Plätze nach Wahl.

Apollo-Theater.

Freitag bis Montag:

500 Theater in Deutschland spielen:

Jimmy Valentine

Das Rätsel der Kriminalistik

mit **Robert Warwick,**

dem amerikanischen Psylander, in der Hauptrolle.

Drama in 5 Akten.

Überall wurde ein volles Haus erzielt.

Dazu ein sehr nettes Lustspiel:

Baroness auf Strafurlaub.

Hanne Brinkmann, Paul Westermayer

3 Akte. in der Hauptrolle. 3 Akte.

Sonnabend

Robinson Crusoes

Abenteuer

im Stadttheater

Sonnabend

Waldenburger Zeitung

Nr. 285.

Sonntag, den 6. Dezember 1919

Beiblatt

Die neue Gestalt des Rätegesetzes.

Nach dem Ergebnis der ersten Lesung des Ausschusses.

I.

D. P. K. Die Regierungsvorlage über das Betriebsrätegesetz hat in der Nationalversammlung eine in vielen Zügen wesentlich andere Gestalt erhalten. Die Berichterstattung über die vorgenommenen Veränderungen konnte nach Lage der Dinge nur lückenhaft sein. Infolgedessen herrscht im Lande noch vielfach Unkenntnis über die vom Ausschuss vorgenommenen Verbesserungen des Gesetzes. Eine Zusammenstellung der wesentlichen Bestimmungen, sowohl der unverändert gebliebenen, wie der geänderten, dürfte deshalb von Interesse sein.

Betriebsräte sind in Betrieben aller Art, auch in öffentlichen Verwaltungen, gemeinnützigen Vereinen usw. zu errichten, die in der Regel 20 Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte zusammengezählt) beschäftigen. In Betrieben mit weniger als 20, aber mindestens fünf Arbeitnehmern, von denen drei wählbar sind, tritt an die Stelle des Betriebsrats ein Betriebsobmann. Der Betriebsrat besteht in Betrieben mit weniger als 50 Arbeitnehmern aus drei, in solchen mit 50 bis unter 100 Arbeitnehmern aus fünf, in solchen mit 100 bis unter 200 Arbeitnehmern aus sechs Mitgliedern. In Betrieben mit 200 bis unter 1000 Arbeitnehmern erhöht sich die Zahl der Mitglieder für je 200 weitere Arbeitnehmer, in solchen von 1000 und mehr Arbeitnehmern für je 500 weitere Arbeitnehmer um je ein Mitglied. Die Höchstzahl der Mitglieder eines Betriebsrats beträgt 20. Auch wenn verschiedene Betriebsräte zu einem Gesamtbetriebsrat sich zusammenschließen, darf der Gesamtbetriebsrat nicht mehr als 20 Mitglieder zählen.

Neben dem Betriebsrat wird zur Wahrnehmung der besonderen wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten des Betriebes dem Arbeitgeber gegenüber je ein Arbeiterrat und ein Angestelltenrat errichtet. Diese entstehen aus dem Betriebsrat und ergänzen sich. Ihre Mitgliederzahl richtet sich nach den Grundsätzen der Mitgliederzahl im Betriebsrat. Es ist zu beachten, daß der Betriebsrat die gemeinsame Arbeitnehmervertretung darstellt, in die jedoch die Arbeitermitglieder von den Arbeitern des Betriebes, die Angestelltenmitglieder von den Angestellten besonders gewählt werden. Dem Arbeiterrat und dem Angestelltenrat sind besondere Aufgaben im Gesetz zugewiesen. Beide Räte sind also nicht etwa Organe des Betriebsrates, die ihm unterstellt wären, sondern sie wirken neben dem Betriebsrat und zu seiner Ergänzung.

Für das Wahlrecht gilt die allgemeine gleiche Verhältniswahl. Die Wahlberechtigung ist an ein Mindestalter von 20 Jahren, die Wählbarkeit an ein solches von 24 Jahren geknüpft. Wählbar sind nur reichsangehörige Wahlberechtigte, die nicht mehr in Verhaftung sind und eine sechsmonatliche Betriebszugehörigkeit, sowie eine dreijährige Berufsangehörigkeit aufweisen.

Die Amtsdauer für den Betriebsrat beträgt, von Sonderbestimmungen über Saisongewerbe abgesehen, zwei Jahre. Das in der Regierungsvorlage enthaltene Verbot, daß ein früheres Erlöschen der Amtsdauer durch Mißtrauensbeschluß der Betriebsversammlung möglich sei, ist gestrichen worden. Jede kann ein Mitglied oder der gesamte Betriebsrat nur dann abgesetzt werden, wenn der Schlichtungsausschuß wegen gröblicher Pflichtverletzung dies verlangt.

Die Sitzungen des Betriebsrats finden, in der Regel und nach Möglichkeit, außerhalb der Arbeitszeit statt und sind nicht öffentlich. Der Obmann beräumt die Sitzung an, setzt die Tagesordnung fest und leitet sie. Auf Verlangen des Arbeitgebers muß gleichfalls eine Sitzung einberufen werden. Der Arbeitgeber nimmt an den Sitzungen, zu denen er eingeladen ist oder die auf seinen Antrag anberaumt sind, teil. Ihm kann in diesen Sitzungen nach Vereinbarung der Vorsitz übertragen werden. Von Sitzungen, die ausnahmsweise während der Arbeitszeit stattfinden müssen, ist der Arbeitgeber zu benachrichtigen. Auf Antrag von einem Viertel der Mitglieder des Betriebsrats oder auf Antrag des Arbeitgebers können Beauftragte der Arbeitnehmer- oder Arbeitgeber-Vereine zu den Betriebsratssitzungen mit beratender Stimme eingeladen werden. Die Ausrufung des Schlichtungsausschusses ist erst zulässig, wenn mit der Betriebsleitung in einer Sitzung des Betriebsrates verhandelt worden ist.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Dezember 1919.

Sanct Nikolaus.

Am 6. Dezember, in den ersten Tagen des Advents, ist der Tag des heiligen Nikolaus, der, erstmals ein frommer, griechischer Bischof, nunmehr als eine Epulgestalt in die deutsche Sage übergegangen ist. Wenn die Stille des kalten Winterabends herabgeschunden ist, so macht sich der Heilige in greulicher Verkleidung auf den Weg. Er trägt eine riesige Weismütze auf dem Kopfe und ein Schafell um die Schultern. In einem großen Sack trägt er Äpfel, Nüsse und allerlei Naschwerk, aber auch eine derbe

Rute. Artige Kinder erhalten Geschenke, unartige Strafe.

Diese seltsame Figur, die mit dem Knecht Ruprecht und dem Weihnachtsmann identisch ist, geht in das graue Heidentum zurück, das heißt sie knüpft direkt an den obersten germanischen Gott, an Wotan, an. Das läßt sich daraus entnehmen, daß er in einigen Gegenden auf einem Schimmel reitet, der nichts anderes als der Schimmel Wotans ist. Manchmal kommt er auch nicht allein, sondern in Begleitung eines noch fürchterlicher verkleideten Gefolgers, der in Oesterreich „Kraumpar“, in Bayern „Klaubauf“ heißt. In beiden Namen ist das Mithraswesen, Zusammenrufen ausgedrückt. Denn der Nikolaus nimmt auch die unartigen Kinder mit.

In Württemberg erscheint der Heilige unter dem Namen „Belzmärte“, dort hält er auch seinen Umzug am Martinstag. Er kündigt sich mit einer mächtigen Rufecke an und tritt dann ins Zimmer unter die Decke der Kinder, die schreckensbleich in der Ecke hocken. Eins nach dem andern ruft nun der Belzmärte hervor, es muß sein Sprücheln und seine Gebete auffagen und erhält nun, je nachdem sie gut gingen oder nicht, Belohnung oder Strafe.

Daß der schwäbische Belzmärte und der heilige Nikolaus, der am Rhein als „Belzmetel“ erscheint, identisch sind, geht schon daraus hervor, daß an den letzten drei Advents-Donnerstagen, wo die Jungen auf der Straße allerhand Unsitzen trarben, der Belzmärte mit einer großen Peitsche erscheint, um die Unberuhigten abzupeitschen. Die springen schreiend auseinander und heißen ihn „Schante Klaus“, was nichts anderes ist als Sanct Nikolaus. Am 6. Dezember erscheint er dann in Begleitung einer Klausin, die ein schneeweißes Gewand und eine goldene Krone auf dem Haupte trägt.

Im Rheinthal erscheint der Heilige am Vorabend seines Tages und wird gewöhnlich von jedem Hausvater dargestellt, auch einige Niseln und Fremde erscheinen in der graustigen Maske. Die Kinder verhalten sich lang vorher auf den Besuch ihres Richters vor, sie schreiben Gebete an ihre Bettchen und machen Einschmitten an die Haustür. Hiebe gibt's ja in jedem Falle, aber die Kränzen trotzdem schnell, wenn die Äpfel, Nüsse und Knackmandeln auf die Erde rollen oder morgens auf der Decke des Kindes liegen. Das letztere ist eine Maßregel für unartige Kinder, sie werden am Abend nicht beschenkt, sondern tüchtig ausgescholten und ermahnt. Wenn sie sich dann geängstigt und gelobt haben, sich sicher zu bessern, so erhalten sie am andern Morgen die Süßigkeiten aus dem Sack des Nikolaus.

Es ist das eine schöne Sitte, die leider immer mehr im Schwinden begriffen ist. Man sollte sie schon um ihrer Altertümlichkeit willen bewahren, wenn sie nicht auch ein ganz ausgezeichnetes Erziehungsmitel wäre.

* **Handwerkammer zu Breslau.** Nachdem in der Vollversammlung am 4. v. Mts. der bisherige stellvertretende Vorsitzende Tischler-Obermeister H. Bretschneider zu Breslau einstimmig zum Vorsitzenden gewählt worden ist, hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung Fleischer-Obermeister G. Weigel aus Breslau zum stellv. Vorsitzenden und zum 2. Stellvertreter Fleischer-Obermeister R. Obst aus Schweidnitz gewählt.

* **Der Ortsverein Waldenburg des Vereins deutscher Kaufleute** hielt am 3. v. Mts. seine fünfte Monatsversammlung im Vereinslokal „Villa Nova“ Altmasser ab. Die Tagesordnung enthielt wichtige Gewerkschafts- und Fachgruppen-Angelegenheiten und wurde in lebhafter Debatte erledigt. Nachdem noch zum Schluß die Sparprämien-Anleihe allen Mitgliedern aufs wärmste empfohlen wurde, fand die Versammlung ihr Ende.

m. **Stadtheater.** Um gestrigen Abend besetzte uns die Theaterleitung ein neues dreiaktiges Schauspiel „Das den Titel Der Futmacher St. Durcklauch“ führt. Es ist harmlose, recht harmlose Kost, die dem Zuschauer darin geboren wird und trotz der bunten Aufmachung auf der Bühne wirkt das von Edelmut und Naivität triefende Nidermetierium des Stückes eigentlich nüchtern und ein wenig langweilig. Dem Ganzen fehlt die straffe, flort vortwärtsstrebende und mitreißende Handlung, ja die drei angelegten drei Akte plätschern eigentlich nur von Episode zu Episode. Etwas entschädigt wurde man durch die natürlich fließende Musik, die zuweilen recht gefällig mit dem volkstümlich-humoristischen Liebdägel. Die Aufführung selbst war ausgezeichnet, konnte aber trotz aller Lebendigkeit der Darstellung doch nicht so recht über den mageren, von Lavendelduft durchwehten Stoff hinwegtäuschen. Den alten Futmacher spielte L. v. Zeit mit gewohnter Routine, man merkte ihm aber an, daß ihm diese nüchterne Rolle im Grunde doch wenig zusagte. Einen schönen Sondererfolg holte sich durch ihr schelmisches Spiel die recht amüßig aussehende Claire Stelzer, ebenso Hella Glarens, die die Rolle der toten Braut des Abtars mit raffinem Temperament und schönen stimmlichen Mitteln durchführte. Von den übrigen Darstellern machten sich noch die Herren Krähner, Surhoff und Langer um das Gelingen der Aufführung besonders verdient.

* **Geschäftlicher Vortrag.** In der vereinigten Sitzung des Vereins für wirtschaftliche Schlesiens und

des Schlesiens Alterntumsvereins am Montag den 8. Dezember im Kunstgewerbemuseum zu Breslau hielt Geheimer Archivar Archidirektor Dr. Wulle einen Vortrag über das Thema: „War Herzog Heinrich IV. von Breslau ein Mimesänger?“

* **Zulagen zu den Renten der Kriegsbeschädigten.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung über die Gewährung von Zulagen zu den Renten der Kriegsbeschädigten aus der Unfallversicherung. Danach wird Versicherung, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung eine Rente von zwei Dritteln oder mehr der Vollrente beziehen, für die Zeit vom 1. Oktober 1919 bis zum 31. Dezember 1920 auf Antrag eine monatliche, im voraus zahlbare Zulage zu ihrer Rente gewährt, wenn sie nicht Ausländer sind, die sich im Auslande aufhalten und wenn nicht Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird. Das Gleiche gilt für Verletzte, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung mehrere Renten, für jede weniger als zwei Drittel der Vollrente beziehen, wenn die Hundertsätze ihrer Rente zusammen mindestens die Zahl 66 $\frac{2}{3}$ ergeben. Die Zulage beträgt monatlich 20 Mark.

* **Aufhebung der Zwangsverwirklichung von Näh- und Handarbeitsgarn.** Die vom Reich während des Krieges beschlagnahmten Bestände an Baumwollrohgarnten, die zur Herstellung von baumwollenen Nähfäden und Handarbeitsgarnen Verwendung finden, sind auf die Reichsregierung und die nunmehr im Markte neu eingeführten, frei gehandelten Baumwollgarnten sind nicht mehr in der Verfügungsgewalt des Reiches, sodas die einheitliche Verwirklichung von baumwollenen Näh-, Strick- und Stoffgarnen somit unmöglich geworden ist; ebenso ist es nicht mehr möglich, die Höchstpreise, die von der Reichsregierung für diese Garne festgesetzt waren, aufrecht zu erhalten, weil die jetzt im Markte käuflichen Rohgarnten zu den vorhergehenden und durch die Neuenführung nur zu weit höheren Preisen erhältlich sind, als die seinerzeit vom Reich beschlagnahmten. Die Reichsregierung hat sich deshalb gezwungen gesehen, ihre Bestimmungen betreffend Höchstpreise und Verwirklichung von Baumwollnähfäden, Strick- und Stoffgarnen durch ihre Bekanntmachung vom 18. November 1919 aufzuheben.

* **Wahlordnung für die Elternräte.** Eine Wahlordnung für die Elternräte an den Schulen ist vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erlassen worden. Das aktive und passive Wahlrecht steht auch den Eltern der Volksschul- und fremden Schulkinder, Vätern wie Müttern und Adoptivältern zu. Die Mitglieder des Lehrkörpers haben, wenn ihre Kinder die Schule besuchen, dasselbe Wahlrecht wie alle anderen Eltern. Jeder Wahlberechtigte hat nur eine Stimme, gleichviel wie viele seiner Kinder die Schule besuchen. Der Schulleiter stellt die Liste der Wahlberechtigten auf. Sie ist spätestens vier Wochen vor der Wahl zwei Wochen lang zur öffentlichen Einsicht auszulegen. Die Wähler können Abschriften nehmen. Einsprüche gegen die Liste sind spätestens eine Woche vor der Wahl bei dem Schulleiter anzubringen. Spätestens vier Wochen vor der Wahl beruft der Schulleiter eine Elternversammlung ein. Die Einberufung kann durch Vermittelung der Schulkinder oder durch öffentliche Aufforderung erfolgen. Die Kandidatenlisten sind spätestens zehn Tage vor der Wahl dem Wahlvorstand einzureichen. Die Wahl ist persönlich und geheim durch Stimmzettel.

* **Zur Fremdensperre im Nieftengebiet.** Das Hirschberger Gewerkschaftskartell hat beschlossen, dem Kreisabschluss zu erklären, daß die Arbeiterchaft ebenfalls die winterliche Fremdensperre wünsche. Sie sei nicht gewillt, sich die ohnehin schiefsten Ernährungsverhältnisse durch den massenhaften Zustrom von Kriegsgewinnulern und Schiebern — denn wirklich Kranke können nicht zum Wintersport — noch mehr verschlechtern zu lassen, und erwarte daher vom Kreisabschluss, daß er seinen ganzen Einfluß bei den oberen Behörden für die endgültige Durchführung der Fremdensperre geltend mache. Das Hirschberger sozialdemokratische Blatt fügt dieser Meldung hinzu, daß nach der Stimmung in der Versammlung die Arbeiterchaft des Hirschberger Tales anscheinend entschlossen sei, Sportisje nicht zustande kommen zu lassen.

* **Für die Lieferung von Weihnachtshefe** sind die Aussichten sehr schlecht. Die Geschäfte erhalten von ihren Lieferanten nur die übliche Wochenmenge, die zum größten Teil regelmäßig an die Bäder, Anstalten usw. abgegeben werden muß. Die Hefejabbellen erklären, daß sie keine besondere Festhefe liefern können, so daß also die Aussichten für die häusliche Weihnachtsbäckerei wegen des Hefemangels äußerst trübe sind.

* **Wiederaufnahme der Kartoffelverladungen.** Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Da fast alle Bedarfstellen und Industriebezirke von Kartoffeln so gut wie entblößt sind, hat die Provinzial-Kartoffelstelle die Landräte angewiesen, alle Maßnahmen zu treffen, um jezt nach dem Eintritt frostfreien Wetters die unverzügliche Wiederaufnahme der Kartoffelverladungen zu gewährleisten.

* **Kartoffelraufasern** — ein neuer Textilstoff. Nach längeren Versuchen ist es dem bekannten Textil-

Jachmann Ernst E. Besenbruch in Leipzig gelangen, aus dem Karloffkraut eine wertvolle, langspinnbare Textilfaser von hoher Reißfestigkeit herzustellen. Das patentierte Verfahren gehört einem Berliner Konfektionär. Zunächst ist unter dem Namen „Sofsa“ eine G. m. b. H. gegründet worden, welche in Glauchau eine Fabrik erworben und zu einer Veredelungsanstalt ausgebaut hat. Man beabsichtigt, im Januar 1920 mit genaueren Vorschlägen an die Reichsregierung zu treten; es wird dann möglich sein, über die Bedeutung des neuen Gespinnstoffes in volkswirtschaftlicher Hinsicht näheres zu sagen.

*** Giftige Auslandslebensmittel.** In Biegwitz wurde die zuletzt von der Stadt verteilte Auslandsmarmelade wieder aus dem Verkehr gezogen, da sich nach ihrem Genuss in einzelnen Fällen Krankheitserscheinungen gezeigt haben. — Die weißen Mondbohnen, die jetzt nach Deutschland eingeführt werden, erklärt Professor L. Lewin in der „Apothekenz.“ als ein gefährliches Lebensmittel. Ihr Genuss hat stellenweise schwere Vergiftungserscheinungen und sogar Todesfälle zur Folge gehabt. Die Mondbohne, die auch noch verschiedene andere Namen trägt, ist erkennbar an der rhabdialen Streifung der Samenschale und der etwas scharfen Nüdenfarbe des Samens. Die Bohnen, die giftig gewirkt hatten, wichen von den sonst bekannnten Sorten der Mondbohne durch ihre Kleinheit und ihre verhältnismäßige Dicke ab. Die Gefährlichkeit der Mondbohne beruht auf einem Manganerhalt, der zwischen 0,006 und 0,3 Prozent schwankt. Prof. Lewin tritt für ein Einfuhrverbot für die Mondbohnen ein.

*** Die kranken Flasche.** Infolge der großen Preissteigerung für Weine hatten die Weinhandler in Breslau, wie auch anderwärts, den Beschluß gefaßt, die ihren Gästen etwa vorgeschriebenen Flaschen nicht mehr umzutauschen. Das mußte vor einiger Zeit auch ein Gast in einer Breslauer Weinhandlung auf der Schulstraße erfahren. Der Korken der von ihm bestellten Flasche Roséwein war wurmfraun und der Wein schmeckte insofern stark nach dem Korken und war ungenießbar. Sein Verlangen, die Flasche umzutauschen, lehnte der Geschäftsinhaber unter Hinweis auf den im Innern der Weinflasche angebrachten Vermerk ab. Der Gast bezahlte unter Vorbehalt und strengte darauf eine Klage auf Rückzahlung des Betrages an. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht machte der Vertreter des Klägers geltend, daß kranken Wein gesundheitsgefährlich sei und schon nach den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes nicht verkauft werden dürfe. Das Gericht stimmte ihm zu und verurteilte den Beklagten zur Rückzahlung des Betrages mit der Begründung, der Wein solle des Menschen Herz erfreuen und deshalb dürfe verdorbene Ware einem Weintrinker nicht vorgesetzt werden.

Weißfrau. Vereinsgründung. In einer öffentlichen Versammlung sprach Apotheker Fittow von hier über die Tuberkulose und deren Bekämpfung. Der Versammlungsleiter, Lehrer Hertwig, verbreitete sich über den Zweck des Schlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, der schon 72 Ortsgruppen umfaßt. Ein solcher Ortsausschuß ist auch für hiesigen Ort eine Notwendigkeit, umsonst, nachdem auch hierorts für die Gemeindefürsorge errichtet worden ist und dieser bei Anschluß an den Schles. Provinzialverein in Breslau laufende Beihilfen für Arzt und Fürsorgeschwester dadurch gesichert werden. Eine rege Aussprache schloß sich an. Alle Redner traten für die Gründung einer Ortsgruppe ein, und die Anwesenden erklärten ihren Beitritt zu der neugegründeten Ortsgruppe. Den Vorstand bilden Lehrer Hertwig, Vorsitzender, Knappschaffmeister Schmidt (Neu Salzbriun) Stellvertreter, Lehrer Hartwig, Kassensührer, Apotheker Fittow, Schriftführer, und Verghauerfrau Langer, Beisitzerin. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 3 Mark. Die Mitgliedschaft kann auch durch einmalige Zahlung von 300 Mk. erworben werden, und zeichnete ehrenamtliche in der Gründungsversammlung einer der Anwesenden diese Summe.

Z. Nieder Salzbriun. Verschiedenes. Bei der am 1. Dezember stattgefundenen Viehzählung wurden in hiesiger Gemeinde in 130 Gehöften 259 fleischfähige Haushaltungen ermittelt (bei der am 1. September cr. 270). Es wurden gezählt: 95 Pferde (85), 296 Stück Rindvieh (272) 29 Schafe (42), 226 Schweine (202), 214 Hühner (247), 581 Kaninchen (774), und 1609 Stück Ferkel (1990). — Sattlermeister Geier hat seinen in Nieder Salzbriun gelegenen Gasthof „zum Anker“ an den Gasthofbesitzer Herden in Neu Salzbriun verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 1. Januar 1920. — Verkauft wurde nach der Güterabfertigung am unteren Bahnhof in Waldenburg in gleicher Eigenschaft Ober-Assistent Leutloff von hiesigem Güterbahnhof.

A. Sorgau. Der Männer-Gesangverein „Liedertafel“ hielt am diesem Mittwoch seine Monatsversammlung ab, die von 28 Mitgliedern besucht war. Im geschäftlichen Teil wurde die Einladung des Brudervereins „Froh Sinn“ Nieder Salzbriun zu dessen Fieder- und Theaterabend am 7. Dezember bekanntgegeben, der entsprochen werden soll. Ein in jeder Beziehung recht erfreuliches Ergebnis zeitigte der Fiederabend, den der Verein am 9. November im „Goldenen Becher“ veranstaltet hatte. Am 2. Weihnachtstag vereinigen sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im Vereinslokal zu einer Weihnachtsfeier. Im Verkauf dieser Feler wird das neue Vereinsbuch übergeben und das Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen fünf Sangesbrüder besonders geehrt. Zu Elbster wird im Vereinslokal ein Familienabend veranstaltet.

Aus der Provinz.

Bollenhain. Mord und Selbstmord. Eine Verzeihungstat verübte die Ehefrau des Hausbesizers Beiermann in Waltersdorf bei Kupferberg. Sie erhing erst ihr dreijähriges Söhnchen und beging dann Selbstmord ebenfalls durch Erhängen. Vorhaltungen des aus dem Felde heimgekehrten Ehe-mannes, daß dieser Knabe nicht sein eigenes Kind sei, veranlaßten die Frau zu der Tat.

Biegwitz. Demokratisierung der Schöffen- und Schwurgerichte. Aus dem Stande der Arbeiter, der bisher gänzlich unberücksichtigt blieb, wurden hier diesmal gewählt zu Geschworenen 40, während die Bürgerlichen 44 stellten. Bei den Schöffen entfielen auf die Arbeiter 10, auf die Bürgerlichen 12, bei den Hilfschöffen 4 Arbeiter und 8 Bürgerliche. Für die Jugendgerichte wurden 3 Arbeiter und 3 Bürgerliche zu Schöffen bestimmt. — Auch das Militärgericht hat eine starke Demokratisierung erfahren.

Glogau. 40 Zentner verschobener Zuder. Am Montag kam hier eine Ladung von 40 Zentnern verschobener Zuders mit einem Oberlahn an und wurde entladen und an die Basieler verteilt, von denen einzelne bis zu 8 Zentner erhielten. Die Polizei war jedoch schon vorher über die Schließung unterrichtet gewesen und hatte mit dem Eingreifen nur gewartet, bis ihr auch die Abnehmer des Zuders bekannt werden mußten. Am Dienstag früh erschien sie bei diesen und nahm ihnen den Zuder wieder ab.

Rybnik. Liebestragödie im Ballsaal. Bei einem im Stadtpark abgehaltenen Ballvergnügen spielte sich eine Eifersuchts- und Liebestragödie ab. Der Unterwachtmeister Snoka von der Sicherheitswehr sah seine angeblühte Braut aus Parnschowitz mit einem anderen Liebhaber zum Tanz kommen. Er ging hinaus in den Garten, schrieb ein paar Abschiedsworte und jante sich drei Augen in den Leib. Nach Anlegung eines Notverbandes ist er seinen Verletzungen erlegen.

Kirchen-Nachrichten.

Gottesdienstordnung der kath. St. Barbara-Pfarrkirche in Waldenburg-Altwasser.
 Sonnabend den 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr hl. Beichte. — Sonntag den 7. Dezember, (2. Advents-)sonntag, Paroissium, früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte, 6 1/2 Uhr Frühmesse, gemeinschaftliche Kommunion des Männer-Apostolates und der Mitglieder des Arbeitervereins. 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 9 1/4 Uhr Predigt, Hochamt zu Ehren der hl. Barbara und hl. Segen. Während des Hochamtes gemeinschaftliche Kommunion der Mitglieder des Marienvereins. 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — Montag den 8. Dezember, Fest der unbesetzten Empfängnis Marias. Gottesdienst wie am Sonntagen. In der Frühmesse gemeinschaftliche Kommunion der Mitglieder des St. Vinzenz-Frauen- und Rosenkranzvereins.

Lebensmittel- und Rindernährmittelfaarten.

In der Woche vom 8. bis 12. Dezember 1919 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:
 Gegen Abschnitt 197 der Lebensmittelkarte:
 125 Gramm Graupe für 18 Pf. oder Haferflocken für 23 Pf.
 Ferner gegen Abschnitt 166 der Rindernährmittelfaarte:
 1 Paket Mehl für 30 Pf. oder Zwieback für 44 Pf.
 Die Ausgabe von Marmelade, Konfektion und Syrup muß eine Unterbrechung erfahren, weil die Brotausverteilung für die Zeit vom 15. November ab seitens des Herrn Regierungspräsidenten bisher nicht erfolgen konnte. Sofern Zuteilung und Anlieferung von Brotausverteilung geschehen ist, wird die Ausgabe durch Sonderbekanntmachung veröffentlicht werden.
 Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 12. Dezember 1919, mittags.

Waldenburg, den 22. November 1919.
 Der komm. Landrat.

Städtischer Weißkraut-Verkauf.

Auf dem Güterbahnhof Altwasser findet Sonnabend früh von 8 Uhr ab ein Verkauf von
Weißkraut
 zum Preise von 11,— Mark je Zentner statt.
 Waldenburg, den 5. Dezember 1919.
 Der Magistrat.

Maler- und Anstreicherarbeiten.

Die Maler- und Anstreicherarbeiten für den Neubau des Feuerwehrgaragedepots in der Bahnhofstraße hierseits sollen vergeben werden.
 Angebote sind bis Donnerstag den 11. Dezember 1919, vormittags 10 Uhr, Zimmer 21, Städtisches Bau- und Wohnungsamt, einzureichen, wo auch die erforderlichen Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.
 Angebotsmuster und Submissionsunterlagen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren im Zimmer 28 zu erhalten.
 Waldenburg i. Schles., den 4. Dezember 1919.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Ober Waldenburg.
 Sonnabend den 6. Dezember cr., vormittags von 8 bis nachmittags 1 Uhr findet vom hiesigen Eiskeller aus ein Verkauf von eingefalgelten Schnittbohnen statt. Preis hiervon je Pfund 1 Mk. Gleichzeitig findet ebendasselbst ein Verkauf von Holzkohl für 20 Pf. je Pfund statt.
 Ober Waldenburg, den 5. Dezember 1919.
 Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Neuzendorf.

Ausgabe der Zunderzulagemarken pro Dezember cr. für Kinder im ersten Lebensjahr Dienstag den 9. Dezember cr., vormittags Punkt 9 Uhr, im Gemeindebüro.
 Neuzendorf, 4. 12. 19. Der Gemeinde-Vorsteher.

Ober Waldenburg.

Am Sonnabend den 6. Dezember 1919 erfolgt vom Eiskeller aus ein Verkauf von Weißkraut zum Preise von 10,— Mark pro Zentner.
 Ober Waldenburg, den 5. Dezember 1919.
 Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Nieder Hermsdorf.

Auf Grund der §§ 53, 61, 80 Ziffer 12, 81 der Reichsgerichtsordnung vom 18. Juni 1919 wird für den Bezirk des Kreises Waldenburg folgendes angeordnet:
 1. Die Herstellung und der Verkauf von Backwaren in Gastwirtschaften wird verboten.
 2. Der Verkauf von Brot bleibt in Gastwirtschaften gestattet, soweit er unter Beobachtung der Vorschriften des § 4 der Brotverordnungsordnung vom 10. Dezember 1918 stattfindet (Abgabe nur zum sofortigen Genuss, auf besondere Bestellung, gegen besondere Bezahlung und gegen Brotkartenabschnitte oder Klebrotmarken).
 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Ist die Zuwiderhandlung gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begangen, so kann die Strafe auf Gefängnis bis zu fünf Jahren und Geldstrafe bis zu hunderttausend Mark erhöht werden.
 4. Der Versuch ist strafbar.
 Waldenburg, den 27. November 1919.
 Der Kreisaußschuß.

Weiter veröffentlicht.
 Nieder Hermsdorf, 4. 12. 19. Amtsvorsteher.

Neuzendorf.

Die diesjährige allgemeine Frühjahrsbullenkörung im 1. Kreisbezirk findet
 Dienstag den 9. Dezember d. Js.
 1. für Ober Neuzendorf bis Dominum und Steingrund vormittags 11 1/2 Uhr vor der Blödermannschen Brauerei,
 2. für Nieder Neuzendorf einschließlich Kolonie Neu Grauzendorf mittags 12 Uhr vor der Marschalk-Schmiede in Dittmannsdorf statt.
 Die Herren Besitzer von Bullen mache ich auf vorstehende Termine mit dem Hinweis aufmerksam, daß die Bullen bei der Vorführung mit Kalferringen versehen sein müssen. Die Körung ist unentgeltlich.
 Gleichzeitig mit der Körung findet die Körung der Ziegenböcke statt.
 Die Anmeldung der Körung von Zuchtbullen und Ziegenböcken hat am Sonnabend den 6. Dezember 1919, vormittags von 8—12 Uhr, im Gemeindebüro zu erfolgen.
 Neuzendorf, 4. 12. 19. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Ausgabe der Petroleumkarten für den Monat Dezember Dienstag den 9. Dezember cr., vormittags 8 1/2 Uhr, im Gemeindebüro an diejenigen Haushaltungen, Hausgewerbetreibenden usw., die ansichtlich auf dieses Beleuchtungsmittel angewiesen sind.
 Neuzendorf, 4. 12. 19. Der Gemeindevorsteher.

Weißkraut.

Am Sonnabend den 6. Dezember 1919 erfolgt vom Eiskeller aus ein Verkauf von Weißkraut zum Preise von 10,— Mark pro Zentner.
 Ober Waldenburg, den 5. Dezember 1919.
 Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Wer heiraten will, bestelle gegen Eins. von 80 Pfg. den Schlesischen Heiratsanzeiger in Neurode i. Schlesien.



Haubennetze
Sirannetze
 billig bei
Helene Bruske, Töpferstraße Nr. 26,
 Reparatur-Werkstatt für zerbrochenen Haarring.
Bettmässen
 wird sofort beseitigt. Jedermann erhält kostenlose Auskunft nach Angabe von Alter und Geschlecht.
 Dr. med. Th. Eisenbach, München, Schwantthalerstr. 43/A 91.

Bettmässen.

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angebend. Ausk. umsonst. Aolteston. bestbewährte ges. gesch. Methode.
Institut Engbrecht, München B 447, Kapuzinerstr. 9.

Aleine Anzeigen

wie: Geldgesuche und Angebote, Becken, Kaufgesuche, Stellengesuche und Angebote usw. usw. finden in der
Waldenburger Zeitung
 zweckentsprechende Verbreitung.

herrlichen Ritt, meine Schwester eine entzückende Fahrt bei dem romantischen Mondschein haben." Ihre Augen lachten den jungen Offizier neckend an. "Grüßen Sie mir die Lotta, Herr v. Eikstedt, und schauen Sie bald wieder zu uns herein. Wir müssen die Zeit Ihres Hierseins noch ausnützen."

Eikstedt drückte dem Hausherrn die Hand, verbeugte sich vor dem Rittmeister, winkte den übrigen Kameraden einen Gruß zu und ging dann rasch durch das lange Gras der Gartentür zu, vor der sein Pferd schon unruhig scharrte und den Kopf hochwarf.

Der Dragoner riß an der Trense. Eikstedt saß auf. Er faßte alle vier Zügel auf einmal, denn der Fuchs schoß mit einem mächtigen Satz vorwärts. Schnell vom Reiter beruhigt, ging er dann im Schritt über das unebene Pflaster an der brüchigen Gartenmauer entlang. Wie hübsch sah der mondhelle Garten aus! Die bunten Lampions schaukelten leise hin und her. Der blütenumwundene Kronleuchter warf spielerische Schatten über die weißgebedeckte Tafel, um die sich die Offiziere in ihren glänzenden Uniformen gruppierten. Dazwischen schimmerte Irene's Kleid in dem hellen Mondlicht. Ihr blondes Haar glänzte wie Silber. Nicht daneben lehnte Ramin seinen hübschen dunklen Kopf gegen den Baumstamm.

Ein leises Unbehagen überkam Eikstedt beim Anblick der vertraulichen Stellung. Frau Irene war sehr kokett, und Ramin jung und leichtsinnig.

Mit einem Seufzer gab er dem Pferde die Sporen und galoppierte die Landstraße entlang. Lotta mußte sehr rasch gefahren sein und einen großen Vorsprung gewonnen haben, denn nirgends konnte er das Gefährt entdecken. Da vorn hing schon der Wald an. Die Mondstrahlen spielten mit den dunklen Tannen und den schimmernden Birken. Hartweiße Flecke lagen auf den moosigen Steinen. Phantastische Schatten zuckten über den hellbeleuchteten Weg.

Sich immer scharf nach allen Seiten umsehend, bog Eikstedt in den schmalen Weg ein, der an Kornfeldern und Wiesen entlang direkt nach Machow führte. Da sah er endlich in einiger Entfernung plötzlich den PONYWAGEN. Kurz entschlossen ritt er in langem Galopp über die mit Gras und Klee bewachsene Wiese und überholte nun den Wagen leicht, denn Lotta hielt die Zügel lässig in der Hand und ließ den PONY gehen, wie er wollte.

"Gnädiges Fräulein!" Eikstedt legte die Hand grüßend an die Mütze. "Sie gestatten, daß ich neben Ihrem Wagen herreite und Sie sicher nach Machow bringe?"

Lotta hob erstaunt den Kopf. In dem hellen Mondlicht sah er deutlich, daß sie geweint hatte. Den Grund zu erraten, war nicht schwer. Sie gab sich auch gar keine Mühe, ihre Tränen

zu verbergen, sondern strich nur flüchtig mit dem Taschentuch über die feuchten Wimpern. "Wie kommen Sie auf die Idee, mir nachzureiten, Herr v. Eikstedt? Ich finde meinen Weg allein", sagte sie herbe.

"Berzählen Sie, wenn ich gegen Ihren Willen bei Ihnen bleibe", entgegnete er. "Dies in der Nacht ist es nicht ratsam für eine Dame, allein über Land zu fahren. Wie konnten Ihre Geschwister das nur zugeben?"

Sie lachte bitter auf. "Meine Geschwister geben alles zu, solange sie nicht in ihrem Behagen dadurch gestört werden. Ich kam heute nach Dammin, um Jobsts und Irene's Hilfe gegen die beabsichtigte Heirat unserer Mutter anzurufen. Es war vergebens!"

"Ich begreife, wie schwer diese Heirat Ihrer Frau Mutter für Sie sein muß, Fräulein von Bredau. Aber was wollen Sie dagegen tun? Auch Ihre Geschwister sind machtlos."

Da Lotta den PONY im Schritt gehen ließ, so verhielt auch Eikstedt sein Pferd, dessen weit-ausgreifende Gangart sich aber nur schwer dem kurzen Trippeln des PONYs anzupassen vermochte.

"Jedenfalls bleibe ich nicht in einem Hause, in dem der Inspektor Brand regiert", rief Lotta.

"Und wenn Ihre Frau Mutter eine Stütze gebraucht?"

"Ich kann ihr keine Stütze, sondern nur noch ein Stein des Anstoßes sein."

"Wollen Sie es nicht wenigstens versuchen, ob Sie nicht doch in Machow bleiben können?"

"Ich weiß vorher, daß ich es nicht aushalte. Am liebsten machte ich mich ganz selbständig und finge irgendetwas an."

Ein leichtes Lächeln zuckte um seinen Mund bei dem energischen Ton ihrer Worte. "Welchen Beruf möchten Sie denn wählen, Fräulein von Bredau?"

"Ja, wenn ich das wüßte! Was gibt's denn für Posten? Hofdame, Krankenpflegerin, Gesellschaftlerin? Eines so greulich wie das andere."

"Das sind freilich schlimme Aussichten, wenn Ihnen diese Stellungen nicht zusagen."

"Zur Hofdame fehlen mir die Manieren und Sprachkenntnisse, zur Gesellschaftlerin die Leidenschaft für Handarbeiten und Lektüre, zur Pflegerin jede Geduld. Am liebsten würd' ich Büchsenspanner bei einem alten Förster, dressierte ihm die Hunde, führe Pferde ein."

Eikstedt fühlte sich von Lottas burlesken Aeußerungen unangenehm berührt.

Sie las die Mißbilligung in seinem Gesicht. Das reizte sie aber nur zu immer derberen Aeußerungen.

"Hören Sie auf!" bat er endlich lachend. "Wenn Sie so fortfahren, enden Sie mit Ihren Zukunftsplänen noch beim Henaufladen und Schweinefüttern." (Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 285.

Waldenburg, den 6. Dezember 1919.

Bd. XXXVI.

Stiefkinder.

Roman von Henriette von Meerheimb.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

"Klaubst Du, ich hätte es nicht schon oft versucht, Irene zu beeinflussen?" entgegnete Grote bitter. "Solange Irene in diesem Kreis von Anbetern und Schmeichlern bleibt, die ihr alle den Kopf verdrehen, und diese ewige Geselligkeit sie von jeder vernünftigen Beschäftigung abhält, wird es nie anders. Meine einzige Hoffnung ist, daß ich im Frühling nach Berlin in den Generalstab versetzt werde. Dann wird ein Strich gemacht."

"Den mache doch lieber jetzt schon."

Er schüttelte müde den Kopf. "Ich muß Ruhe zum Arbeiten haben, geistige Ruhe und Sammlung. Die Herzstrennung durch die Geselligkeit, das bleibt auf der Oberfläche; aber Ezenen und Bänkereien, die lähmen meine Spannkraft. Darum gehe ich solchen Auseinandersetzungen lieber aus dem Wege und lasse alles laufen bis zu einer gewissen Grenze. Die zu überschreiten wird Irene sich schon hüten."

"Darauf würde ich nicht zu fest bauen. Kannst Du nicht mit Mama sprechen?" Lotta vergaß in diesem Augenblick ganz ihre Enttäuschung über die Mutter.

Grote lachte spöttisch. "Was für einen guten Einfluß verprichtst Du Dir von einer Frau, die als Großmutter sich mit ihrem fünfzehn Jahre jüngeren Inspektor verlobt? Irene würde ihr einfach ins Gesicht lachen. Nein, als beratende Mutter kann Brand's Braut nicht mehr auftreten."

"Du hast recht", bestätigte Lotta bitter. "Trostlose Verhältnisse sind bei uns. Weil wir untereinander nicht einig sind, läßt sich auch nichts beschließen. Jobst und Irene sind zufrieden, wenn sie nur ihre Zulagen weiter bekommen. Weiter kümmert sie nichts."

"Darin werden sie sich aber gründlich irren. Brand wird sich hüten, Jobsts Spiel- und Irene's Toilettenschulden beständig weiter zu bezahlen, wie Eure Mutter es tat. Ich kann ihm nicht einmal unrecht geben, wenn er sich weigert. Das ist ja ein Paß ohne Boden."

"Rede Du doch noch einmal mit Mama, Max."

"Nein, Lotta, ich habe genug zu tun, um einem Skandal in meinem eigenen Hause vorzubeugen. Laß mich aus dem Spiel."

Lotta ließ den Kopf sinken. "Immer strecke ich die Hände aus und ziehe sie leer wieder zu-

rück", sagte sie traurig. Dann erhob sie sich. "Ich werde die Wärterin holen, Max. Geh wieder zu Deinen Gästen."

"Und Du, Lotta?"

"Um mich kümmern Dich nicht. Ich spanne mir meinen PONY selber an und fahre leise fort, ohne daß jemand es bemerkt. Zu der Gesellschaft gehe ich nicht wieder."

"Kann Dir's nicht verdenken. Willst Du Benke nicht mitnehmen?"

"Der kann nicht entbehrt werden. Ich fahre allein. Der Mond scheint ja hell. Auf Wiedersehen, Max."

"Auf Wiedersehen, Lotta."

Viertes Kapitel.

Irene richtete sich rasch auf, als ihr Mann den Grasplatz wieder betrat. Ramin zog seinen Arm von ihrem Stuhl zurück. "Ist Lotta noch bei den Kindern?" fragte sie.

"Nein, sie ist nach Hause gefahren", gab Grote kühl zurück und streifte seine Frau und den jungen Kameraden mit einem kaltmessenden Blick.

"Nach Machow? Ganz allein?" rief Eikstedt erschrocken. "Das ist doch gewagt. Der Weg führt stellenweise durch dichten Wald."

"Räuber haben wir nicht, und der PONY ist sicher", beruhigte Irene.

"Meine Schwester Lotta ist ein eigenes Kraut. Widersprechen darf man ihr nicht", meinte Jobst, dann setzte sie erst recht ihren Dickkopf auf."

"Trotzdem finde ich es unverantwortlich, wenn wir eine junge Dame allein in die Nacht hinausfahren lassen. Sie ist ja einfach hilflos, wenn etwas am Geschirr reißt", widersprach Eikstedt.

"Lotta weiß sich schon zu helfen. Die schirrt und striegelt ihre Pferde wie der beste Hofkutscher", entgegnete Jobst.

Aber die übrigen Herren pflichteten Eikstedt bei.

"Ich lasse mein Pferd satteln", meinte der, "reite ihr schnell nach und bringe sie sicher nach Machow."

Um jedem weiteren Widerspruch vorzubeugen, stand Eikstedt auf und befahl dem Burschen, der mit einer neuen Batterie Flaschen angelehnt kam, sein Pferd zu satteln.

"Verursachen Sie nur keinen allgemeinen Aufbruch!" wehrte Irene ab, als Eikstedt sich zum Abschied über ihre Hand beugte. "Zehi wird's ja erst kühl und schön. Sie werden einen

Für den Weihnachtsbedarf Seidenstoffe, Wollstoffe.

Kleiderseide
Blusenseide
Kostümseide
Mantelseide
Brautseide
Bastseide
Batik
Kllstein-
Schnittmuster. Tel. 1441.

◆ **Sammet** ◆
grösste Auswahl zu bekannt
soliden Preisen.

M. Fischhoff,
Breslau, Ring 43.

Kostümstoffe
Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Mantelstoffe
Waschstoffe
Voiles
Zülle
Kllstein-
Schnittmuster. Tel. 1442.

Über jede Person, im Reich
und im Ausland, wird schnell
Privat- u. Geschäftsauskunft

eingeholt. Sie schützen sich vor
Verlusten, wenn Sie wissen, mit
wem Sie zu tun haben.

Annunzen-Expedition :: Auskanflei-Büro

Curt Symnik,
Weißstein, Hauptstraße 116.
Bürostunden: 8-12, 2-6 Uhr.

2000 Sir. Runkelrüben,
gelbst. Speiserüben,
2 Waggon Rotkraut,
1 Waggon Weißkraut
hat bei vorheriger Kasse zu ver-
geben.

A. Zippel, Mühlhof,
Post Tiefenfurt D.S.

Jüngeres Hausmädchen
von schlesischer Familie mit 1
Kind bei guter Behandlung zum
1. Januar 1920 oder früher ge-
sucht. Herkendoll, Berlin NW.,
Veislingstraße 29, 11.

Suche dringend für Neu-
jahr tücht. Köchin-
nen, Stuben- u. Hausmädchen
auf Mittergüter, 16-17 j. Mäd-
chen und Burschen zur Landw.
Gewerbmäßige Stellenvermittl.
Luisa Klitsch, Kuenstraße 24 o.

Ein bestehendes
jüngeres Mädchen
als zweite Juch für bald oder
1. Januar 1920 für Küche und
Haus

Frau Gutsbesitzer Buchholz,
Dorwerf Buchwald,
bei Liebau i. Schles.

Geb., noch gut erhaltene
Paterna magica
zu kaufen gesucht. Off. m. Preis
an Stehr, Neu Salzbrunn, Eigen-
heim-Kolonie 8, erbeten.

Formulare:

Fremdenlisten,
Vermögensverzeichnisse für Nach-
lässe,
Zahlungsbehalte,
Kostenanschläge,
Preislisten für Grünzeug und
Vorkaufgeschäfte,
Bestimmungen über den Einzel-
verkauf von Zigaretten und
Zigarettenabfall,
An-, Ab- und Ummeldbescheine
fürs Stadt. Meldenanst.,
Polizei-Verordnungen betreffend
Küchenabfälle u. c.,
Kontrollbücher f. Kost-, Quartier-,
Miet- oder Schlafgänger,
besgl. über Spiritus,
Frachtbriefe,
Vorschubvereins-Prolongationen,
Projektvollmachungen,
Schiedsmannsvorladungen,
Mäderei-Verordnungen,
Rechnungstagebücher für Bezirks-
hebammen,
An- u. Abmeldungen zur Allge-
meinen Ortskrankenkasse der
Stadt Waldenburg
vorrätig in
Buchdruckerei Ferd. Dömel's Erben.

Neuzendorf.
Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die
Viehzählung des am 1. Dezember cr. stattgefundenen Vieh-
zählung in der Zeit
vom 18. bis einschl. 31. Dezember cr.
im hiesigen Gemeindefbüro während der Amtsstunden zu jedermanns
Einsicht öffentlich ausliegt und Anträge auf Berichtigung innerhalb
der vierzehntägigen Auslegungsfreit bei der hiesigen Ortsbehörde,
welche darüber entscheidet, anzubringen sind.
Neuzendorf, 4. 12. 19. Der Gemeindevorsteher.

A. Geyer's Tanzschule,
Telephon 1089. Waldenburg, Gartenstraße 3a

Die nächsten Kurse für
Tanz- und Anstandslehre
beginnen Anfang Januar t. J. in Waldenburg.
Anmeldungen werden nur in unserer Wohnung
entgegengenommen.

Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet.

Für den Weihnachtsbedarf
empfehle ich
mein gutschortiertes Lager in

Lederschuh

für Herren, Damen und Kinder.

Filzschuhe und Holzschuhe.

Schuhwarenhaus

J. Bobrecker,

Kaiser Wilhelmsplatz 3, neb. d. A. E. G.

Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet.



Spezial-Wild- u. Geflügel-Handlung
nur Sonnenplatz.

Die bestellten Weihnachtsgänse und Hasen sind eingetroffen,
bitte bald abholen. Empfehle frisch eingetroffene Mast- und Strop-
gänse, Hasen, Paten, Kapannen, Fasanen, Gähner, Stänchen usw.

Eiserne Töpfe eingetroffen!
Partiewarenhaus am Sonnenplatz.

A. Geyer's Tanzschule,
Telephon 1089. Waldenburg, Gartenstraße 3a.
Sonntag den 6. Dezember cr., nachm. 4 Uhr:
Gesellschaftsstunde
im Saale der Herberge zur Heimat, Waldenburg,
wogu wir alle ehemaligen Schüler auch der früheren Zittel
freundlichst einladen.

Marie Lummert
beabsichtigt, von Mitte Januar 1920 ab
Gesang-Unterricht
(bel canto)
in Waldenburg und Umgegend zu erteilen.
Anmeldungen nehmen entgegen:
Frau Direktor Lummert, Waldenburg, Tel. 99,
Frau Dr. Gombert, Waldenburg, Tel. 201,
Frau Dr. Lummert, Hermsdorf, Tel. 730.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle zu billigsten Tagespreisen:
Wollene Kleider- und Blusenstoffe,
jede Farbe,

dauerhafte Kinderkleiderstoffe,
Meter 11,90 Mt.,

Satin, grün und rot,
reinwoll. Kostüm- u. Anzugstoffe,

Voile, weiß, rosa, hellblau,
rot u. c.

Wieder vorrätig bekannt
große, dicke Schlaf- und Heizdecken
für Mäntel u.,
Herren-, Burschen- u. Kinderanzüge,
Cutawans (Maßarbeit).

Richard Rank,
Altwasser, Charlottendr.
Str. Nr. 47.

Nur 1 Tag in Waldenburg.
Alte Gebisse und Zähne

kaufe ich zu noch nie dagewesenen hohen Preisen.

Gebisse bis 500 Mark,
Zähne von 2-30 Mark,
Brennstifte bis 60 Mark,
Platin bis 90 Mark per
Gramm.

Ankauf Sonntag den 6. Dezem-
ber 1919 im Hotel „Gold. Sonne“
von 9-6 Uhr.

Altgold und Silber jeder Art
kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen
Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.